

Editorial



Liebe Mitglieder und Freunde der EFB,

in Kürze werden die Baustellen auf unserem Campus verschwinden. Damit enden auch die Unannehmlichkeiten, die wir alle in Kauf nehmen mussten. Eine umgebaute Bibliothek mit geändertem Nutzungskonzept, neue Seminarräume und ein weiteres Studio sind mit Bundesmitteln der Hochschulbauförderung und finanzieller Unterstützung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz entstanden. Alle Seminare können wieder in unseren Räumen durchgeführt werden. Die Anmietung von Räumen für die Lehre und für Arbeitsplätze, weite Wege und Organisationsprobleme sind damit Vergangenheit. Und mein Arbeitsalltag wird sich hoffentlich schon bald wieder normalisieren.

Nach all dieser Hektik würde ich mich sehr freuen, Sie alle bei unserer Einweihungsfeier am 31. Oktober zu begrüßen und mit Ihnen feiern zu können.

Herzliche Grüße

Regina Seegardel
Kanzlerin

Impressum

efb | spiegel
Herausgeberin: Evangelische Fachhochschule Berlin
Teltower Damm 118-122, 14167 Berlin
Tel.: 030 | 845 82 0, presse@evfh-berlin.de,
www.evfh-berlin.de. Redaktion: Sibylle Baluschek
© Evangelische Fachhochschule Berlin 2008
Druck: U.S.E. gGmbH, Auflage: 1.000

■ Studiengang Bachelor of Nursing (BoN)

Startschuss für die akademische Pflege in Deutschland

Mit dem erfolgreichen Abschluss des 4. Studienjahres starteten im Juli erstmals 23 Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Bachelor of Nursing (BoN) ins Arbeitsleben. Mit dem Abschluss „Bachelor of Science“ in der Tasche sind sie deutschlandweit die ersten, die eine grundständige Ausbildung in dem Modellstudiengang durchlaufen haben. Dementsprechend groß war auch die Freude, dass alle Teilnehmer/innen die Prüfung erfolgreich bestanden hatten. Gefeierte wurde an der EFB mit vielen Gästen, einem umfangreichen Programm und leckerem Buffet. Einhellig verwiesen die Redner/innen aus Politik, Kirche, Pflege und Verbänden auf die Zugkraft, die dieser Abschluss auf die Entwicklung der Pflegeberufe in Deutschland haben werde.



Erster Absolventenjahrgang im Modellstudiengang Bachelor of Nursing. Foto: EFB

Gesundheitsministerin Ulla Schmidt sandte ein Grußwort an die Absolvent/innen und Dr. Heidi Knake-Werner, Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, lobte in ihrer Rede das „Erfolgsmodell Bachelor of Nursing“.

Der an der EFB angebotene Studiengang BoN integriert hochschulische Ausbildung mit pflegepraktischen Phasen in den Krankenhäusern, die in Kooperation mit sieben Krankenpflegesschulen in Berlin, zwei Kliniken in Brandenburg und einer Krankenpflegeschule in Sachsen-Anhalt erfolgen.

International nichts Besonderes

Bei den Nachbarn ist der Bachelor of Nursing längst etabliert

Ein Bachelor-Studiengang zur akademischen Erstqualifikation von Pflegenden ist in vielen europäischen Ländern längst gelebter Alltag: Was in Deutschland noch so außergewöhnlich daherkommt, ist für manche Länder wie Italien und Dänemark der einzige Weg der Pflegeausbildung, in vielen anderen ein seit Jahren fest etablierter. Zum Austausch von Erfahrungen haben sich im ‚European Network for Nursing in Higher Education‘ (ENNE) Hochschulen zusammengeschlossen, die in Bachelor-Studiengängen zur Erstausb-

bildung mit dem problemorientierten Lernen als didaktischem Instrument arbeiten. Dabei erarbeiten sich Studierende ausgehend von Problemstellungen, oft in Form von Fallbeschreibungen, in Gruppenarbeit eigene Lernziele. Seit diesem Mai ist auch die EFB im ENNE mit dabei: In Tschechien fand ein Erasmus-Programm statt, bei dem Studierende aus den beteiligten Hochschulen aus Holland, Belgien, Schweden, Finnland, Italien, Spanien, Tschechien und der Slowakei eine Woche gemeinsam arbeiteten.

Termine

31. Oktober 2008, 10 Uhr

Einweihungsfeier des Neubaus und „EFB forscht“ mit Verleihung des Gräfin von der Schulenburg-Preises.

14. November 2008, 9:30 Uhr

Fachkongress „Qualitätsmanagement - revisited“ anlässlich des 10-jährigen Gründungsjubiläums von INIB

19. November 2008, 12-14:30 Uhr

7. Sozialmesse rund ums Praktikum

Alles was Recht ist

Berliner Ausländerbehörde ändert Praxis

Wichtig für die soziale Arbeit:

Neuerdings kann die Verlängerung einer befristeten Aufenthaltserlaubnis für ausländische Jugendliche in Berlin davon abhängen, ob die Jugendlichen einen Schulabschluss nachweisen können, sich in einer Ausbildung befinden oder Aussicht auf einen Ausbildungs- und Arbeitsplatz haben. Den ausländischen Jugendlichen ab 16 Jahren, die ohne Schulabschluss die Schule verlassen haben und sich nicht um eine Beschäftigung bemühen, kann die eigenständige Verlängerung der befristeten Aufenthaltserlaubnis verweigert und die Abschiebung angedroht werden. Die Berliner Ausländerbehörde orientiert sich bei dieser Praxis an den im März dieses Jahres geänderten Anwendungshinweisen zu § 34 des Aufenthaltsgesetzes, welche in der Öffentlichkeit teilweise stark kritisiert worden sind.

Ähnlich macht auch das Verwaltungsgericht Göttingen im Urteil vom 27. August 2008 (VG 1 A 78/08) die Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis für die Kinder einer aus dem Kosovo stammenden Flüchtlingsfamilie von deren regelmäßigen Schulbesuch abhängig. Im unterschiedenen Fall hatten die Kinder nur unregelmäßig den Unterricht besucht, weshalb ihnen – so das VG Göttingen – mangels ausreichender Integration in die Lebensverhältnisse in Deutschland zu Recht eine Aufenthaltserlaubnis nicht erteilt worden sei. Anwendungshinweise für die Berliner Ausländerbehörde siehe:

www.berlin.de/imperia/md/content/lab0/auslaenderangelegenheiten/vaabhbln.pdf

- Fortsetzung von Seite 1 -

Über sprachliche Hürden hinweg und auf der Grundlage unterschiedlicher Erfahrungen ergab sich so ein Austausch über das Wesen der Pflege mit seinen aktuellen Anforderungen in den verschiedenen Ländern und die unterschiedlichen Wege der Pflegebildung. Besonders bemerkenswert war, wie selbstverständlich ein Bachelor of Nursing in den anderen Ländern etabliert ist und wie viel Unverständnis dem Studiengang in Deutschland immer noch und immer wieder entgegenschlägt.

Die Studierenden wie auch Dozentinnen und Dozenten der beteiligten Hochschulen haben eine Woche eines bereichernden Austausches erlebt, in der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Herausforderungen an die moderne Pflege und Pflegebildung deutlich wurden. Daneben gab es auch ganz praktische Erfahrungen des Austausches - so die nächtlichen Kochaktionen, bei denen typische Gerichte gemeinsam zubereitet wurden. Schön, dass im nächsten Mai auch Studierende des BoN an einem solchen Austausch teilnehmen können.

Prof. Dr. Jeanne Niklas-Faust

■ Pflege in Not

„Die Würde des Menschen ist unantastbar ...“

Gewalt in der Pflege – EFB bietet wissenschaftliche Beratung

Mit dem demographischen Wandel in der deutschen Gesellschaft steigt auch die Zahl der Pflegebedürftigen. Welche Konsequenzen das für den Alltag vieler Betroffenen hat, zeigte der Fernsehbeitrag „Am Rande des Zusammenbruchs“ (RBB vom 12.07.08), in dem von 2,2 Millionen Pflegebedürftigen im Jahr 2008 ausgegangen wird. Schätzungsweise werden dann ca. 600 000 Pflegebedürftige auch Gewalt in der Pflege erleiden. Speziell die rein privat organisierte Pflege steht damit vor großen Herausforderungen, denn Verwandtschafts- und Bekanntschaftsverhältnisse können hier die Pflege besonders belasten. Weitere Risikofaktoren sind die zusätzlich mit Demenzproblematik belastete Langzeitpflege und die Pflege als Nebenjob - in der Regel auch ohne professionelle Erfahrung. Somit steigt das Pflegerisiko (fachlich nicht korrekte Pflege). Inzwischen hat

■ International

Im Wintersemester 2008/09 studieren sieben ERASMUS-Studierende aus Dänemark, Polen, Tschechien und Österreich an der EFB. Camilla Stolt Nielsen und Line Jorgensen (Foto) von der Hochschule für Soziale Arbeit, Kopenhagen trafen bereits im September in Berlin ein. Rektorin Prof. Dr.



Besuch aus Dänemark

Thol-Hauke begrüßt am 7. Oktober, um 12Uhr, die ERASMUS-Studierenden und das Akademische Auslandsamt lädt am 10. Oktober zum "Get Together" ein.

Christian Recklies vom FH-Campus Wien ist am 23. Oktober mit dem Thema "Reinigen – Aufladen – Schützen: ganzheitliches Training für professionelle Helfer" zu Gast in einer Lehrveranstaltung des Studiengangs BoN. Geplant sind auch Fachgespräche mit Dozenten aus den Studiengängen Sozialarbeit / Sozialpädagogik sowie Pflege / Pflegemanagement.



*Koordinatorinnen der Kooperation: Frau Dipl. Psych. Unger (links) und Dipl. Soz. Päd. Tammen-
Paar von „Pflege in Not“.*

der Gesetzgeber (§37 SGB XI) reagiert. Privat Pflegende werden jetzt verpflichtet, eine Pflegeberatung in Anspruch zu nehmen.

Neue professionelle Standards gefordert

Die Art der Pflegeberatung und der Umgang mit einem Pflegerisiko sind jedoch hierbei nicht gesetzlich geregelt worden. Deshalb fordern jetzt engagierte Pflegeeinrichtungen und der Verein „Pflege in

- Lesen Sie weiter auf Seite 3 -

Not“ Standards bei der Durchführung von Pflegeberatungen. In diesem Zusammenhang wandten sich der Verein „Pflege in Not“ sowie die Pflegefirmen Häusliche Hilfe Kaizik, Hauskrankenpflege Wohlfeld und die Diakonie Südstern im März 2008 mit einem Hilfeersuchen an die EFB. Die Professor/innen Dr. Hanna Löhmannsröben und Dr. Ralf Armin Jarosch boten daraufhin die entsprechende wissenschaftliche Begleitung und Unterstützung an. In einer Kooperationsvereinbarung einigten sich die Beteiligten auf folgende Ziele:

- Standardisierter Fragebogen mit evidenzbasierten Risikoquotienten
- Entsprechend geschultes Personal mit standardisierter Pflegeberatung
- Standardisiertes Risikomanagement bei eruiertem Pflegerisiko
- Implementierung von Qualitätsstandards

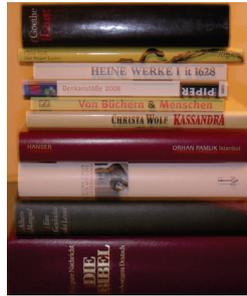
Zukünftig muss gewährleistet sein, dass die durchgeführte Pflegeberatung möglichst jedes Pflegerisiko sicher erfasst (Validität und Reliabilität) und dann ggf. die erforderlichen weiteren Mechanismen effizient greifen. Denn ein Pflegerisiko muss auch immer kompetente Folgeprozesse zur Pflegeverbesserung herbeiführen können, damit die Würde des Menschen auch beim zu Pflegenden unantastbar bleibt. Prof. Dr. Ralf Jarosch

■ Wer liest was?

Die Bibel, Faust und Harry Potter – Erstsemester und ihre Bücher

In den letzten beiden Semestern wurden Teilnehmer der Pflichtveranstaltungen des Studium Generale (vorwiegend Erstsemester) zu ihrer Einstellung zum Lesen in der Freizeit befragt. 60 Prozent der ca. 100 Studierenden bekannten sich zur Lektüre von Belletristik. Trotz sehr breit gestreuter Antworten standen bei der Frage „Welche fünf Bücher sollte man gelesen haben?“ in beiden Semestern die Bibel und Goethes „Faust“ einsam an der Spitze. Mit deutlichem Abstand folgten Saint-Exupérys „Der kleine Prinz“, Patrick Süskinds „Parfum“ und Ken Folletts „Die Säulen der Erde“. Bevorzugte Autoren der Erstsemester waren beide Male Rainer Maria Rilke, Paulo Coelho und Hermann Hesse. Bei den zuletzt gelesenen Romanen standen verschiedene Harry-Potter-Bände eindeutig vorne. Als Lieblingsgedicht am häufigsten genannt wurde Rilkes „Panther“.

Prof. Dr. Fritz Gründger



■ Aus den „An-Instituten“

Institut für Innovation und Beratung (INIB)

Feier zum 10jährigen Bestehen / Projektauftrag über 16.000 EUR

Herzliche Einladung zum 10-jährigen Bestehen von INIB, das wir am Freitag 14.11.08 von 9:30 – 14:00 Uhr im Rahmen eines Fachtages mit dem Titel "Qualitätsmanagement revisited" begehen werden. Frau Prof. Dr. Meinhold wird den Festvortrag halten und interessante Referenten aus Berlin und anderen Städten berichten aus ihrer Praxis der Qualitätsentwicklung. Ein reichhaltiges "Buffet" setzt kulinarische Akzente und lädt zum gemütlichen Austausch ein. Haupt- und nebenamtliche Dozentinnen und Dozenten können gerne auch

mit ihren Studierenden kommen. Eine schriftliche Einladung wird noch versandt.

Der Fachverband Evangelische Jugendhilfe Berlin und Brandenburg (FEJ) hat das INIB mit einer umfangreichen Befragung aller 1000 Mitarbeiter / innen aus dem Bereich der stationären Erziehungshilfen beauftragt. Das Projekt umfasst ein Volumen von ca. 16.000 Euro und wird gemeinsam von Frau Stallmann, Herrn Schwabe und Herrn Vust bearbeitet. Erste Ergebnisse werden im März 2009 vorliegen.



■ Kurz notiert

Konfliktlösungsbüro an der EFB bietet Hilfe bei Auseinandersetzungen



Wer kennt das nicht: Im täglichen Miteinander kann es immer mal zu einem Streit (Konflikt) kommen. Das ist nur allzumenschlich. Solch eine Auseinandersetzung kann aber auch schnell zu einer heftigen Dauerbelastung führen, die einschränkt und das Studieren fast unmöglich macht. Denn wer sich in einem Konflikt befindet, bindet seine Ressourcen. Mediation kann helfen, diese zurück zu gewinnen. Die EFB bietet mit dem Konfliktlösungsbüro (D 103) dafür einen geschützten Raum. Unter Anleitung kompetenter Mediatoren / innen kann dort eine für beide Seiten akzeptable Lösung gefunden werden. Öffnungszeiten: Mo 11:45 – 12:15 Uhr, Infos und Nachrichten per Postfach Nr. 135 (Raum A 204) oder per Email klb@evfh-berlin.de.



Club EFB-Alumni

Ehemalige auf dem Wasser

Die Ehemaligen der EFB treffen sich am 11. Oktober mit Angehörigen und Freunden zum traditionellen Jahresausflug. Nach früheren Touren durch die Berliner Gewässer und zum Schloss Charlottenhof ist es diesmal eine Kahnfahrt im Spreewald. Gäste sind ebenfalls herzlich willkommen.

Das EFB-Netzwerk, gegründet 2004, ist mehr als nur eine Vereinigung der Alumni. Auch ehemalige Angehörige aus Kollegium und Verwaltung sind dabei. Fernab aller Weißt-du-noch-damals-Nostalgie dient der Verein der Kontaktpflege zwischen den Ehemaligen und ihrer EFB, insbesondere dem Theorie-Praxis-Austausch mit dem Kollegium, den Studierenden und anderen Praktikern. Mit dem Jahresbeitrag von 20 € tragen die Mitglieder vor allem die Kosten für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. Sie erhalten dafür u. a. die EFB-Halbjahresschrift „Forum Gesundheit und Soziales“ sowie Hinweise auf freie Stellen und EFB-Informationen.

EFB intern

Neubau der EFB steht kurz vor der Vollendung

„Es ist vollbracht!“ Da steht er nun, der Seminar-Neubau, zwischen den noch grünen Winterlinden und dem alten Bibliotheksgebäude. Am Reformationstag dem 31. Oktober werden er und das umgebaute Büchermagazin nach sechs Jahren Planungs- und einem Jahr Bauzeit eingeweiht. Der alte Seminartrakt kann bereits zum Semesterbeginn am 6. Oktober genutzt werden.



Planungsentwurf des Um- und Neubaus der EFB

Vor sechs Jahren, als die EFB so gewachsen war, dass die Seminarräume nicht mehr ausreichten und das geschlossene Büchermagazin einer zeitgemäßen Nutzung nicht mehr entsprach, stellte die EFB zur Finanzierung des 3-Millionen-Bauvorhabens einen Hochschulbauförderantrag. Das Projekt wurde in den 34. Rahmenplan des Bundes aufgenommen und die Co-Finanzierung 2006 mit einer festen Baukostenobergrenze, nach einem zweiten modifizierten Finanzierungsantrag und zwei Synoden, durch die Kirche zugesichert. Doch die Planung des Baus gestaltete sich langwieriger als vorgesehen: Die Urheberrechte des Architekten Peter Lehrcke, der Denkmalschutz, die beiden Erbbaurechte und die vorgegebenen Baukosten mussten beachtet werden. So konnte der Bau erst im August 2007 beginnen.

Der zweigeschossige Seminar-Neubau mit sechs großen Seminarräumen, der sich direkt an das Bibliotheksgebäude anschließt, nimmt die Proportionen und in seiner Materialität die Formsprache des Denkmals auf. Nach der Einweihung werden die restlichen Außenanlagen gestaltet und eventuelle Mängel behoben, bevor schlussendlich die Abrechnung des Projekts erfolgt. Es ist viel geschafft worden für einen zeitgemäßen Studienbetrieb - doch gibt es auch zukünftig noch Einiges im Bereich der Instandsetzung der Gebäude auf dem Campus zu tun.

Regina Boßdorf, Dipl. Ing

Im Gespräch

„Ich freue mich, unsere Bücher bald wieder um mich zu haben“

Im Gespräch mit Uta Forstbauer, Leiterin der Bibliothek, über die neuen Möglichkeiten nach dem Umbau

Seit zehn Jahren arbeitet Uta Forstbauer an der EFB. Zuvor war die diplomierte Bibliothekarin an einer kleinen theologischen Institution tätig, die ehemalige Pfarrer der DDR ausbildete. Mit Schließung der Einrichtung wurde ihr eine Stelle an der Fachhochschule angeboten. Da sie gerne mit Studierenden arbeitet, fiel die Entscheidung für die Bibliotheksstelle nicht schwer. 2005, als ihre Vorgängerin in den Ruhestand ging, übernahm sie dann die Leitung der Bibliothek.



Uta Forstbauer noch in der provisorischen Bibliothek im B-Gebäude

Frau Forstbauer, seit dem Umbau gastiert die Bibliothek in zwei Seminarräumen. Wie sieht die Situation zurzeit noch aus?

Unser gesamter Bestand, ca. 73.000 Bände, Zeitschriften und CD-ROMs, sind seit eineinhalb Jahren ausgelagert. Nur ein Bruchteil der Bücher, wie die Handapparate der Dozenten, ist zugänglich. Doch so konnte die Bibliothek immerhin geöffnet bleiben, auch wenn sich die Raumsituation natürlich auf unsere Arbeit auswirkte. Zum Herbst wird sich das aber ändern. Wir ziehen nicht nur in neue Räume, sondern stellen auch eine weitere Vollzeitkraft ein.

Was ändert sich mit dem Umzug?

Unser altes Ordnungssystem, die numerische Aufstellung, bleibt natürlich bestehen. Alles andere wäre viel zu aufwändig. Die Nutzer können bei uns wie bisher nach Stichworten und Schlagworten recherchieren. Aber es gibt ein neues Betriebssystem für die gesamte Bibliothek, das allein ist schon eine große Aufgabe. Mit dem neuen Programm sind wir Mitglied im „Gemeinsamen Bundesweiten Bibliotheksverbund (GBV), dem die Staatsbibliothek, die Uni-Bibliothek Potsdam und viele andere bundesweiten Bibliotheken angeschlossen sind. Damit haben wir auch Zugang zu allen Katalogen.

Wird die Bibliothek frei zugänglich sein?

Die Bibliothek wird Freihandmagazin,

d.h. jeder registrierte Besucher kann sich seine Bücher selbst holen. Allerdings müssen die Nutzer vorher im digitalen Katalog recherchieren. Dafür wird es ca. 20 PC-Plätze geben. Da durch den freien Zugang im Nutzerbereich Bücher schnell verstellt werden, soll es im Magazin spezielle Ablageplätze für die benutzten Bücher geben. So können diese den ganzen Tag über von den studentischen Hilfskräften wieder richtig einsortiert werden.

Wie sieht die Raumplanung aus?

Im großen Lesesaal befinden sich neben der Ausleihtheke die Recherchierplätze und die Regale mit den Beständen, die ausschließlich vor Ort genutzt werden dürfen, wie Lexika, aktuelle Zeitschriften und die Handapparate der Dozenten. Der kleine Lesesaal ist ausschließlich für stilles Arbeiten gedacht. Dort soll es nach Möglichkeit auch keine Bücher geben.

Worauf freuen Sie sich am meisten?

Am meisten freue ich mich darauf, unsere Bücher bald wieder um mich zu haben. Es ist geplant, im Semester zukünftig jede Woche einen festen Tag anzubieten, an dem jeder / jede ohne Anmeldung in die Bibliothek zu einer Einführung kommen kann. Außerdem soll es einen festen Infoplatz geben, an dem wir regelmäßig Literaturberatung für unsere Studierenden anbieten.